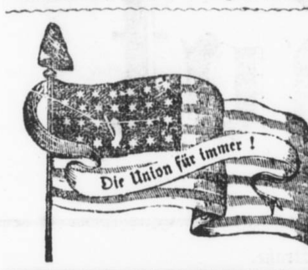
Lecha Caunty Patriot.

Allentaun, Pa., 29. August 1865.



Ernennungen der National Unions-Parthei.

Für Auditor General:

Maj. Gen. J. F. Hartranft,

von Montgomery Caunty.

Für Landmesser General:

Colonel J. M. Campbell,

von Cambria Caunty.

Die Union für immer!

Union Caunty-Versammlung.

Zufolge öffentlich gegebener Anzeige, versammelte sich am letzten Samstage eine große Anzahl Bürger von allen Partheien, welche für die Erhaltung unserer lieben Union um jeden Preiß, und zu Gunsten der jetzigen National Regierung sind, am Gasthause von Joel Lentz, in Ballietsville, Nord-Wheithall Taunschip, Lecha Caunty, um sich über die nächste so wichtige Wahl zu besprechen. Auf Vorschlag wurde die Versammlung durch die Ernennung folgender Beamten organisirt:

Als President:

R. Clay Hammersly, Esq.

Als Vice-Presidente:

Capt. William Kerr, 2. Ward Allentaun,
Capt. Benj. C. Roth, 1. do. do.
Henry Hummel, Hanover,
Charles B. Weaver, Saucon,
Godfrey Peter, Heidelberg,
Lieut. John Culbertson, Süd-Wheithall,
Frank, P. Mickly, Nord-Wheithall,
Salomon Klein, (Miller) Salzburg,
Henry Peter, Waschington,
Joseph Mosser, Lynn,
George Yaeger, Catasauqua,
Gedion Klein, Nieder-Macungie,
William Mink, Ober-Macungie,
Leiut. P. W. Flores, Nieder-Milford,
William Fried, 3. Ward Allentaun,
Sem Grim, 4. do. do.
Reuben Scheimer, 5. Ward do.
Daniel Peter, Lowhill,
Owen L. Schreiber, Hockendauqua.

Als Secretärs:

Lieut. James A. Lucas, Allentaun,
Sylvester Bieber, Salzburg,
Dr. J. N. E. Schumacher, Nord-Wheithall.

[illegible] durch den Presidenten in wohlgelungenen Bemerkungen bekannt gemacht, und hierauf sodann eine Committe von 11 Personen bestimmt, um eine Einleitung und Beschlüße, den Sinn derselben ausdrückend abzufassen—welche eine Reihe von Beschlüssen einbrachten, die einstimmig angenommen worden sind.—Folgende Herren bildeten die Committee, nämlich:

Reuben Guth, Henry Yaeger, James W. Fuller, Wm. M. Kistler, Esq, Henry J Saeger, Paul Balliet, Robert Oberly, Martin B. Ritter, Joel P. Geiger, Esq., Nathan Wuchter und Jonathan Reichard.

Während der Abwesenheit der Committee wurde die Versammlung auf eine meisterhafte Weise durch E. Forrest und T. Good, Esqs., von Allentaun angeredet, und deren Bemerkungen riefen den lauten Beifall der ganzen Menge wiederholentlich hervor.—Die Committee kehrte dann zurück und händigte einen Bericht ein, den wir aber seiner Länge und des Raumes und der Zeit wegen, erst nächste Woche erscheinen lassen können.

Glückliche Opperation.

Am letzten Samstag wurde an der Tochter des Hrn. Jonas Wieand, von Salzburg Taunschip, diesem Caunty, etwa 18 Jahre alt, durch Professor Attlee, von Philadelphia, im Beisein von 12 andern hiesigen Aerzten eine gefährliche Opperation unternommen und geschickt und glücklich ausgeführt. Sie litt nämlich schon eine Zeitlang an der sogenannten Sack-Wassersucht, durch welche bekanntlich sich ein Sack oder kleinere Säcke mit Wasser gefüllt in einem größeren Sack in dem Leibe bilden. In diesem Fall war es augenscheinlich daß die Patientin bevor lange sterben müßte, und daher der Entschluß, die Opperation vorzunehmen. Die Patientin wurde unter den Einfluß von Chloroform gebracht und es dauerte, wie wir berichtet sind, etwa eine Stunde bis dieselbe vollzogen war—und das Resultat ist gewesen, daß während dieser Zeit etwa 70 Pfund Wasser aus derselben genommen worden sind, und das Gewicht der Säcke eingeschloßen, war das ganze entfernte Gewicht etwa 80 Pfund. Gleich nach der Opperation befand sich das Mädchen völlig so wohl als es sich erwarten ließ, und so war dieselbe auch nach unsern letzten Berichten immer noch.

Auch eine Ursache.

Der Herausgeber der „Susquehanna Zeitung" entschuldigt sich bei seinen Lesern, weil er denselben vorige Woche nur eine halbe Zeitung im Stande war zu liefern, auf folgende lakonische Weise:

„Die Evangelische Gemeinschaft ist sehr stark in der Office der Susquehanna Zeitung vertreten. Nun hält diese Denomination in der Nachbarschaft ein Campmeeting und Nummer 1 bat um Erlaubniß demselben beizuwohnen. Wir trafen Einrichtungen daß dieses ohne großen Nachtheil geschehen konnte. Am Sonnabend besuchte No. 2 das Campmeeting, und entweder durch den Reiz der Sache oder durch ein religiöses Gefühl bewogen, vergaß wiederzukommen, ist nun est, ein Deserter unter erschwerenden Umständen, den Strafen der Degradation und des Erschießens ausgesetzt. Ohne Provoß-Marschälle und Bluthunde in Warrensville zu haben, blieb uns nichts übrig als unsere Hoffnung auf den Drucker-Teufel zu setzen. Dieses Individuum ist glücklicherweise ein eifriges Mitglied der Lutherischen Sonntagsschule und deshalb außer dem Bereiche aller Campmeetings; ein wahrer Trost. Aber schon Samstags klagte er über Schwäche und Montags konnte er sich nicht mehr auf den Beinen halten und mußte nach Hause gehen. Wenn der Mensch nun nicht allein von den Frommen, sondern sogar von dem Teufel verlassen wird, was soll er weiter thun als sich in das Unvermeidliche fügen, welches unseren Lesern in diesem Krüppelblatte vorgelegt wird."

Wir hoffen die Leser der „Zeitung" werden unserm werthen und so schwer heimgesuchten Collegen bereitwillig verzeihen—dem Teufel wird's von vornherein schon recht sein.

Der berüchtigte Guerilla Dick McCann

welcher in 1862 und 1863 so oft die Naschville Eisenbahn südlich von Louisville zerstörte, wurde am Montag in seiner Wohnung in Tennessee unter der Anklage des Mordes verhaftet. Er war in 1861 ein Mitglied des berüchtigten Trommel-Kriegsgericht in Knoxville, Tenn., welches den 70-jährigen Unionsmann Jacob Harman und seinen Sohn zum Galgen verurtheilte. Der alte Harman war zur Zeit so schwach, daß er kaum aus der Knoxville Jail gehen konnte, in welcher damals Gouvernör Brownlow und Hunderte andere Patrioten gefangen gehalten wurden. Der alte Mann mußte auf einem Karren auf seinem Sarge sitzen und wurde so zum Richtplatz gebracht. Hier mußte er erst die Hinrichtung seines Sohnes ansehen und wurde er nachher selbst gehangen. McCann behauptete damals, daß Harman und sein Sohn Brücken verbrannt hätten, doch behauptete Harman bis zum letzten Augenblicke seine Unschuld. McCann wird der verdienten Strafe hoffentlich nicht entgehen.

Ein Mann prügelt seine Frau zu Tode.

Die Bevölkerung des Städtchens Germantown im angrenzenden Ohio befindet sich in der größten Aufregung wegen eines scheußlichen Verbrechens, das ein Mann Namens Peter Schwarz an der Person seines Weibes verübt haben soll. Es heißt nämlich, derselbe habe sie so lange und so entsetzlich gemißhandelt und geprügelt, bis sie fast zu Brei geschlagen und ihren furchtbaren Wunden erlegen sei. Der Schurke bediente sich dazu einer Kette und eines Knüppels. Dies geschah am Dienstag Nachmittag und von da an bis Donnerstag Nachmittag hat die arme Frau unter den furchtbarsten Schmerzen auf dem Sickbett gelegen, bis endlich der Tod ihren unsäglichen Leiden ein Ende machte.

Schwarz flüchtete, nachdem seine von ihm mißhandelte Frau den erhaltenen Verletzungen erlegen war, in den Wald, um der ihn [illegible] Bevölkerung von Germantown rückte sofort aus, durchstreifte Feld und Wald und nach einer aufregenden Verfolgung gelang es, Schwarz in einem großen Kornfelde vor der Stadt zu ergreifen. Er wurde zu Boden geschlagen und übel zugerichtet, ehe man ihn ergriff und vor Friedensrichter Zehring zur Untersuchung führte.

Ein Sittengemälde.

In Cedar Falls, Jowa, endigte dieser Tage ein Trauerspiel damit, daß sich der Hauptheld desselben im Gefängnisse aufknüpfte. Frank N. Case aus Wisconsin hatte sich zu Lebzeiten nicht weniger als zehn Frauen genommen und anstatt unter die Mormonen zu gehen, blieb er in dem christlichen Staate Jowa, der bis jetzt die Vielweiberei noch nicht erlaubt hat. Der jugendliche Don Juan war so von der Wechselsucht besessen, daß er jedes Jahr ein paar Entführungsgeschichten in Scene setzte, ohne zu bedenken, daß zehn lebendige und rechtmäßig angetraute Frauen das fürchterlichste Strafgericht für einen herzlosen Verräther heraufbeschwören müssen. Da schlug endlich die Stunde der Vergeltung und mit ihr die Hoffnungslosigkeit das Dutzend voll machen zu können. Da der zur Haft Gebrachte keine Gelegenheit mehr sah, sich an einem Lieblingsgegenstand zu hängen so empfahl er sich seiner zahlreichen Familie und hing sich an einem Strick auf.

Rebellischer Geist in Nord-Carolina.

Beaufort, N. Carolina, 14. Aug. Hr. Adrian Dickinson, ein angesehner hiesiger Kaufmann, der kürzlich von Fayetteville kam, sagt, daß es für einen Unionmann nicht sicher sei, seine Ansichten an diesem Platze auszusprechen.

Zwei Lehrerinnen gingen kürzlich nach Fayetteville, um eine Schule für Farbige zu errichten, der Scheriff wollte ihnen das Land nicht erlauben und benachrichtigte sie, daß wenn sie Männer wären, sie wie vor dem Kriege behandelt werden würden.

Während Herr Dickinson in Fayetteville war, wurde ein Neger auf öffentlichem Platze an den Daumen aufgehängt und ihm neunundvierzig Geißelhiebe von einem Civilbeamten beigebracht, der erst kürzlich vom Gouverneur Holden angestellt worden war.

Collischen zwischen den Militärbehörden und den Repräsentanten der provisorischen Regierung kommen fortwährend vor und auf die Armeeoffiziere wird mit Verachtung gesehen.

Der Raleigh Progreß sagt, die Nationalbehörden haben, nachdem sie sich getäuscht gesehen, es nöthig gefunden, Fayetteville wieder mit Negertruppen zu besetzen.

Thee pulverisirt.

Ein französischer Chemiker giebt an, daß Thee, gemahlen wie Kaffee, die doppelte Stärke entwickle; ein anderer sagt, daß, wenn man ein Stückchen Zucker von der Größe einer Haselnuß mit dem Thee vermische, ehe das heiße Wasser darüber gegossen wird, der Thee in der Hälfte der sonstigen Zeit die gehörige Stärke erhalte.

Die Ehre der Nation ist versändet!

Man sagt von Fürsten und Consorten, daß sie nichts lernen und nichts vergessen; das amerikanische Volk scheint von sich sagen machen zu wollen, es habe Alles vergessen und nichts gelernt. Ja, alles vergessen! Wie oft hat das loyale Volk während dieses vierjährigen Krieges, so oft die Sache des Nordens sich trübe gestaltete, seine gegen die Neger begangenen Sünden bereut und gelobt, fortan dieser Race volles Recht zu sichern! Wie oft haben uns während dieser vier Jahre und besonders in den Tagen der Noth, die Redner und Staatsmänner bewiesen, daß die Sklaverei die alleinige Ursache der Rebellion und des grausamen Krieges war, daß sie daher mit den Wurzeln ausgerottet und spurlos vertilgt werden müsse; wie oft haben sie uns gezeigt, daß die Republik nur dann bestehen könne, wenn sie zu ihrer Grundlage habe: Gerechtigkeit, gleiches Recht für Alle ohne Unterschied der Abstammung und Hautfarbe! Und nun, da Gerechtigkeit geübt werden soll, will man das so dringend nothwendig Erkannte auf „später, verschieben!"

Es gab während der vier Kriegsjahre dunkle Tage für das loyale Volk, Tage, an welchen die Republik unterzugehen und der Verrath zu siegen drohte; es hat Zeiten gegeben während der vierjährigen Rebellion, wo die Heere des Jeff. Davis an die Thore des Nordens pochten, die nördlichen Verräther mit bewaffneter Faust der Conskription sich widersetzten um die schrecklich gelichteten Reihen der Bundestruppen dem Schwerte der Rebellen zu überliefern; Zeiten wo der Verrath den Arm der Regierung lähmte, die Republik mit fremden Bayonnetten bedrohte und alle Anstrengungen und Opfer des loyalen Volkes paralysirte. In diesen Zeiten wandte sich die Bundesregierung vertrauensvoll an die schwarze Race, die Sklaven des Südens. Sie forderte die Neger auf, herüberzukommen zum Sternenbanner und dasselbe gegen die „Masters" zu vertheidigen und versprach ihnen dafür die Freiheit und alle Segnungen der Freiheit. Die Sklaven kamen zu Tausenden und verspritzten ihr Herzblut für die Sache der Republik. Heldenmüthig kämpften sie auf zahllosen Schlachtfeldern und erwarben sich die Achtung und Bewunderung ihrer meisten Kameraden.

Die Union war gerettet, mit Hilfe der schwarzen Race gerettet, als ein großer Theil der weißen Bevölkerung die verrätherische Hand gegen die Republik ausstreckte und derselben den Dolch in's Herz zu stoßen versuchte. Neger fielen den weißen Meuchelmördern in die Arme und die schwarze Brust fing den tödtlichen Stoß auf, um das Leben der Republik zu retten. Stolz weht das Sternenbanner durch die Lüfte; die Republik lebt; zu ihren Füßen aber liegen in ihrem Blute die schwarzen Retter und auf die Leichen dieser [illegible] des weißen Verräthers, des weißen Rebellen, dessen Hände noch rauchen vom Blute der hingeschlachteten Söhne des Nordens!

Ist das nicht ein herzerhebendes Bild! Der farbige Mann kommt nun und verlangt die versprochene Belohnung, das ihm seit Jahrhunderten vorenthaltene Recht; er mahnt die Nation an ihr verpfändetes Wort, an ihre verpfändete Ehre, und diese Nation zuckt die Achseln und vertröstet den „betrogenen" Nigger mit der Zukunft, da er jetzt noch nicht fähig und würdig sei, die Rechte der Freiheit zu genießen. Er, der treue Diener der Union, ihr muthiger Vertheidiger soll erst unter der Peitsche des rebellischen „Masters" Gesittung und Bildung lernen.

Wird das loyale Volk des Nordens seine im Angesichte der Welt gegebenes Wort brechen, wird es zum meineidigen Heuchler werden an dem schwarzen Manne, während es die weißen Verräther in seine Arme schließt und mit Wohlthaten überschüttet?

„Ich zittere für mein Volk, wenn ich bedenke, daß Gott gerecht ist!" Das sind die Worte des großen Thomas Jefferson. Die Knechtung der farbigen Race hat einen vierjährigen Krieg über das Volk gebracht; die Entrechtung derselben würde nicht lange auf die verdiente Strafe warten lassen und wer weiß, ob diese Republik auch in einem zweiten unausbleiblichen Zusammenstoße ihr Leben zu retten im Stande sein würde!

Copperhead Conventionen.

Die Copperheads von Pennsylvanien stellten letzte Woche zu Harrisburg folgendes Staats-Ticket auf:

Für General-Auditor: W. W. Davis, von Bucks Caunty.

Für Surveyor General—John P. Linton, von Cambria.

Wird mit wenigstens 25,000 Mehrheit geboten werden.

Ohio.

In diesem Staat haben die Copperheads folgendes Ticket aufgestellt:

Für Gouvernör: Geo. W. Morgan.

Lieut. Gouv. William Long.

Richter der Supreme Court; P. Vantrump und Thomas McKey.

Staatsschatzmeister: George Spance. Es wurden natürlich Beschlüsse gefaßt, worin der südlichen Rebellion Sympathie ausgedrückt und den nördlichen Copperheads anempfohlen wird, in ihrer verbissenen Wuth gegen Alles, was von der bestehenden Regierung ausgeht, zu verharren.

Wird mit wenigstens 50,000 Mehrheit geschlagen werden.

Die Weizenernte.

Im Ackerbauamte in Waschington veranschlagt man den Ausfall der diesjährigen gegen die vorjährige Weizenernte auf etwas über 26 Millionen Buschel. Von diesem Defizit kommen nahe an 24 Millionen auf die westlichen und nordwestlichen Staaten.

Hafer, Korn, Kartoffeln u. s. w. geben eine volle Ernte.

Zehn Jahre aus dem Leben eines Sklavenstaates. 1855 bis 1865!

Das Louisville „Volksblatt" spricht sich im Rückblick auf die Ereignisse der letzten zehn Jahre, auf die damaligen und heutigen Zustände, und auf die durch den Krieg errungenen Erfolge in einer so hoffnungsvollen Weise aus, daß wir nicht umhin können, unsern Lesern den ganzen Artikel (verbatim) wiederzugeben. Mögen die übrigen südlichen Staaten, denen ein noch härteres Loos als das von Kentucky während der von ihnen selbst verschuldeten Rebellion beschieden war, in gleicher Weise handeln, mögen sie uns auch recht bald davon Beweise liefern, daß die furchtbaren Ereignisse der letzten vier Jahre nicht an ihnen vorübergegangen sind, ohne ihnen gute Lehren bleibend hinterlassen zu haben.

„Es war an einem blutigen Montage im Jahre des Unheils 1855, als das Volk von Louisville sich anschickte, eine republikanische Bürgerpflicht auszuüben und seine Wahlstimme abzugeben. Der Sklavenmarkt mit seinen corrumpirenden Einflüssen war damals noch als Denkmal jener Zeiten Schande im vollen Gange. Der Nichtswissergeist zerstörte in bornirter Verblendung allen Aufschwung auf politischem und socialem Gebiete; ein nichtswürdiges Denunciationssystem unterwühlte alle Classen der Gesellschaft, bis endlich roher Fanatismus eine Schreckensherrschaft hervorrief, die in ihren Folgen alle von deutscher Seite sorgsam gepflegten Freiheitsblüthen knickte.

Die fremdgeborenen Bürger der Stadt Louisville, worunter namentlich die Deutschen, wurden mit Gewalt von den Stimmkästen vertrieben; Bürgerblut floß in den Straßen; roher, brutaler Mord schändete die Geschichte der Hauptstadt Kentucky's; in wilder Flucht kehrten Hunderte von Familien der mit Mühe errungenen und liebgewordenen Heimath den Rücken und der Wahltag des Jahres 1855 schuf jene Ruhe, die der eines Kirchhofes zu vergleichen war.

Seit jenem traurigen Tage sind zehn Jahre verflossen; Jahre des rathlosesten Ringens von Seiten der langsam sich wieder sammelnden fremdgeborenen Bevölkerung. Die von finsterer Unduldsamkeit heraufbeschworene Nemesis öffnete sehr bald auch den verstocktesten Knownothing die Augen; das Zweckmäßigkeitsprincip und der abgöttisch gepflegte Cultus der Thaler, der gestört worden war, indem man die „Fremden" verjagte, schufen für eine neue Humanitätstheorie die Praxis und schon nach fünf Jahren verdrängten, um mit dem Dichter zu reden, „sanftere Jahrhunderte Philipps Zeiten."

Am 7. August des Jahres 1865 ertönte in der Hauptstadt Kentucky's das Grabgeläute über den letzten barbarischen Ueberresten eines fluchwürdigen Institutes.

Wieder kam ein Wahltag aber diesmal der stolzeste [illegible] Staat in die Reihen der Freistaaten versetzte. Als eine geschlossene Phalanx trat das Deutschthum von Louisville im August 1865 an die Wahlurne, um sich die volle, ganze Freiheit friedlich zu erobern. Ein neues, in der Schule der Erfahrung geprüftes Volk sendet von nun ab seine freigesinnten Vertreter in die Hallen des heimathlichen Capitols und der Donnerruf „Bahnfrei" hat ein Glück und Wohlstand bringende Zukunft erschlossen.

Schon sammeln sich Capitalien von vielen Millionen, die der Industrie unseres Staates einen neuen Impuls verleihen; Handel und Gewerbe blühen wie nie zuvor und was immer auch an Leiden unserem Volke in kommenden Zeiten vorbehalten sein mag—das Aergste dürfte überstanden sein. Wohl uns und unseren Deutschen, daß wir das Jahr 1865 in Kentucky erlebt haben."

Furchtbares Unglück auf dem stillen Ocean.

NewYork, 25. August. Der Dampfer „Ocean Queen" ist mit San Francisco Zeitungen vom 3. d. eingetroffen.

Der Dampfer „Brother Jonathan," von San Francisco am 28. Juli, nach Portland, Oregon Victoria, mit zweihundert Passagieren ging nahe Camp Lincoln, Oregon, am 30. Juli total verloren;—nur 40 Männer und 1 Frau wurden gerettet.

Unter den Passagieren befanden sich Brigade-General Wright mit Familie, Lieut. Waste, Militärarzt A. Ingraham und Capt. Chaddock von Revue-Dienst; weitere Einzelnheiten waren nicht eingegangen, als die Ocean Queen abfuhr.

Gen. Wright war auf dem Wege, das Commando des Departements von Columbia zu übernehmen.

Unter den Passagieren des verunglückten Dampfers „Brother Jonathan" war Gouv. Henry vom Waschington Territorien.

Einer Nachricht in den San Francisco Zeitungen vom Salz-See zufolge, berichtet der Telegraphen-Operateur, daß die Indianer westlich von Platte Bridge fünf Meilen des Telegraphen Drahtes weggenommen haben. Am 26. Juni griffen gegen 2000 Indianer den Posten bei Platte Bridge an; während des ganzen Nachmittags fanden Scharmützel statt und viele Indianer wurden getödtet. Cap. Collins, Comp. G., 11. Ohio Reg. und 27 Soldaten wurden getödtet. Lieut. Collins wurde getödtet, während er 200 Mann Kansas Truppen gegen 600 Indianer führte. Ein Cavallerie-Regiment wird bald erwartet, welches die Indianer verfolgen wird. Der Telegraph wird so bald wieder hergestellt werden, als der Draht herbeigeschafft ist.

☞ Fünfundzwanzig Pflanzer sind gegenwärtig unter Arrest zu Vicksburg auf die Anklage ihre Sclaven entweder mißhandelt oder getödtet zu haben.

☞ Der Rebell General Edward Johnson hat sich auf einer Bauerei in Virginien niedergelassen. Ganz gescheidt.

Hierbei erhielt Moore mehrere Messerstiche in den Unterleib, ein gewisser Wilhelm erhielt ebenfalls mehrere Messerstiche und verschiedene Andere mußten mit Hammer- und Knüttelschlägen vorlieb nehmen. Moore ward tödtlich verwundet hinweggeschleppt und gab nach mehrtägigen fürchterlichen Leiden am Freitag Abend den Geist auf. Er hinterläßt eine Frau und mehrere Kinder.

Aus Lancaster Caunty.

Der Correspondent des Skippachville „Neutralist" schreibt aus Elizabethtown, Lancaster Caunty, folgende treffende Wahrheiten über die jetzige Verhältnisse des Landes:

Der Jahrgang in Hinsicht der Gewächse, ist so weit über alles Erwarten ausgefallen. Es wird sich kaum Jemand desgleichen erinnern können in dem Zeitalter der gegenwärtigen Zeit. Die Witterung durch den vergangenen Winter war ungemein geeignet den Saamen auf dem Felde zu beschützen. Den ganzen Winter von Anfang bis zu Ende war die Erde mit Schnee bedeckt—und wie herrlich sahen die Früchte aus, da der liebliche Frühling die ganze Natur in's neue Leben erweckte; Wärme, Regen und Sonnenschein begrüßten die Aussaat des Ackermannes, der seine Mühe und Arbeit mit hoffnungsvollen Blicken anschauen konnte—und endlich mit frohem Muthe und Dankbarkeit die Erndte seiner Aussaat einsammeln konnte. Wer kann sagen, daß er jemals einen Jahrgang erlebte, der sich mit dem jetzigen vergleichen läßt? Darf ich es wagen, lieber Leser, und sagen Keiner? Ich habe noch bisher von keinem gehört.—Alles was Frucht und Nahrung für Mensch und Vieh anbelangt, übersteigt unsere Erwartung—Weizen, Korn, Hafer, Gerste, Kartoffeln und andere Frühgewächse sind mit wenig Ausnahme gut gerathen. Heu und Weide gab es im Ueberfluß. Doch bisher übersteigt das Welschkorn auf den Feldern noch bei weit alle andere Früchte; nicht im geringsten sahe man in dieser Gegend die Pflanze trauren, oder welklich sehen, wie sonst in voriger Zeit beinahe allgemein der Fall war, sondern immer frisch und wächsig bisher. Kein einziges Feld ist schlecht hier. Wenn ein Fehler ist, so ist es ein Ueberwuchs; man sieht Pflanzen, die wirklich vier Kolben am treiben haben. Doch hier in Alt Lancaster Caunty, wie ohne Zweifel auch sonst wo, bleibt es bei allem reichen Segen nicht ohne Klagen und Murmeln—Einer will leichte Aehren, der Andere will haben, der Frost, Melthau, Wiebeln oder anderes Ungeziefer habe der Frucht sehr viel Schaden gethan.—Ein Anderer klagt über die Preise, sie wären zu niedrig. So hört man den Geizhalz und Wucherer immer die Vorsehung schelten; einmal ist zu wenig, das andere Mal zu viel Regen; einmal zu kalt, das andere Mal zu warm.

[illegible] sind, wie die göttliche Vorsehung, welche die Sache dieser Welt lenket und leitet, eine herrliche Lektion gegeben, die uns alle zur Regel dient, wenn wir es lesen und recht zu Herzen nehmen, in dem schönen trostreichen Lied, allen wohlbekannt: „Wer nur den lieben Gott läßt walten."

Lieber Leser, willst du mit mir deine Augen nur einen kleinen Augenblick öffnen und zurückschauen auf die vier letzt vergangenen Jahren und die Geschichte desselben mit diesem Jahrgang vergleichen,—und dann mit mir aufrichtig bekennen, ob nicht die göttliche Vorsehung auf das aller wunderbarste mit den Menschen handele?

Vier Jahre lang hat uns der Herr mit der „eisernen Zuchtruthe" schrecklich heimgesucht—und uns sein Mißfallen, um unserer Sünde willen offenbarlich fühlen.—Nun schaute er von seinem Gnadenlassen. Thron wieder in Erbarmen herab, und als Beweise seiner Liebe hat er in diesem Jahrgang diesen reichen Segen über uns ausgeschüttet daß wir kaum Raum finden denselben einzusammeln und aufzubewahren.

Warum handelt die Vorsehung also mit uns? Gottes Wort gibt dem Zweifler die entschiedene und jedem Vernünftigen befriedigende Antwort: Römer 2, 1 bis 11 Vers.—Solese, vernehme und handele, so gereicht dir beides, Zucht und Erbarmen einer allweisen Vorsehung, zum zeitlichen und ewigen Nutzen. Adieu, lieber Leser.

Fünf Kinder ertrunken.

Am Ontonagnon Fluß, der in den Superior See mündet, lebte in einer Hütte ein Mann Namens Bethuel Draper, mit einer indianischen Frau und sieben Kindern. Eines Tages, als er mit den beiden ältesten Kindern abwesend war, schwoll der Fluß in Folge eines heftigen Regens zu einer ungewöhnlichen Höhe an und setzte bald die Hütte, in welcher sich die Mutter mit den 5 jüngsten Kindern befand, unter Wasser. Eines der Kinder ertrank, ehe die Mutter Anstalten zur Rettung der Kinder treffen konnte.—Sie schnallte die Leiche des Ertrunkenen und drei andere Kinder auf ihrem Rücken fest, nahm das fünfte in den Arm und eilte nach einem Baume hin, an welchem sie die Leiche befestigte, um sie später beerdigen zu können. Das Wasser stieg immer höher, so daß die Mutter bald schwimmen mußte, um nicht mit den Kindern unterzugehen. Bis es ihr gelang, einen Baum zu erreichen, in dessen Zweige sie Sicherheit finden konnte, hatten die unerbittlichen Fluthen alle ihre Kinder fortgerissen. Die unglückliche Frau kletterte auf den Baum und mußte dort noch zwei Tage aushalten, ehe das Wasser sich so weit verlaufen hatte, daß sie hinabsteigen konnte. Sie war von Hunger und Kälte vollständig erschöpft.

☞ Der tägliche Ertrag der Erdölquellen im obern Allegheny wird auf 5300 Faß geschätzt.

Vom 1. Januar bis 14. Juli d. J. wurden 13,338,217 Gallonen Oel in's Ausland geschickt, gegen 5,444,094 im selben Zeitraum des vorigen Jahrs.

Der Proceß gegen Captain Würz.

Waschington, 23. August. Die Wirzische Untersuchungs-Commission kam heute Morgen zusammen. Oberst Chipman las eine unterm gestrigen Datirte Ordre des Kriegs-Departements vor, welche die alte Commission auflöst und eine neue ernennt, die jedoch aus denselben Mitgliedern besteht. Sie wurden heute abermals eingeschworen und Cap. Würz abermals als Angeklagter vor Gericht gestellt. Die Anklage wurde mit allen Specificationen nochmals verlesen.

Dieselben sind im wesentlichen dieselben, wie die zuerst bekannt gewordenen. Die Namen des Robert E. Lee, James A. Seddon und Lucian D. Northrup sind weggelassen, ebenso mehrere der Namen derer, mit denen der Angeklagte sich verschworen und combinirt hat, um die Gesundheit der Bundesgefangenen zu schädigen und das Leben derselben zu zerstören, indem er sie Martern und Qualen unterwarf, welche Frevel er gegen eine Anzahl von 30,000 Bundessoldaten verübte die er als Gefangene zu Andersonville hielt ꝛc.

Die Anklagen auf die verübten Mordthaten bleiben aufrecht.

Die Specification schließen Beschreibungen der grausamsten Strafen und barbarischen Handlungen ein.

Richter Hughes nannte ein derartiges Verfahren, daß einen Gefangenen auf eine neue Liste von Anklagen vor Gericht stellt ꝛc., ohne den Anwalt desselben gehörige Notiz zu geben, ein sehr außerordentliches, und beantragte, daß eine Fristerstreckung gewährt werde, damit der Gefangene auf seine Vertheidigung sich vorbereiten könne. Dem Antrag wurde stattgegeben und das Gericht vertagte sich bis morgen Mittag.

Die Anwälte des Würz zogen sich zurück, dem sie begriffen, daß sie Alles, was sie unter den gegebenen Umständen für den Gefangenen thun konnten, gethan haben.

Wie bereits bemerkt, sind die Anklagen und Specificationen im Wesentlichen dieselben, wie die am vorigen Montag angebrachten. Würz ist zuerst beschuldigt, boshafter, vorbedachter, hochverrätherischer Weise, und zur Unterstützung der bestehenden bewaffneten Rebellion gegen die Ver. Staaten von Amerika, an und vor dem 1. März 1864 und an verschiedenen anderen Tagen zwischen jenem Tag und den 10. April 1865 und zusammen mit John H. Winder, Richard B. Winder, Joseph White, W. S. Winder, R. R. Stevenson und anderen Unbekannten sich verbündet und verschworen und geplant zu haben, die Gesundheit jener Soldaten zu schädigen und ihr Leben zu zerstören, die im Militärdienst der Ver. Staaten, als Kriegsgefangene innerhalb der Linien sogenannten conföderirten Staaten und in den Militärgefängnissen derselben in Verwahrsam gehalten wurden, um dadurch die Armeen der Ver. Staaten zu schwächen und zu beschädigen, [illegible] und der Gebräuche des Krieges."

Die andern Anklagen lauten auf Mord, der durch herzlose, brutale und grausame Behandlung verübt wurde. Der Specificationen sind 14. In der Debatte, die sich zwischen dem Auditeur Chipmann und dem Richter Hughes entspann, bestand letzterer darauf, daß dem Gefangenen um so mehr hinlängliche Zeit zu seiner Vertheidigung gegeben werden sollte, da der Gefangene ohne seine Schuld sich in dem Nachtheil befindet, ohne Anwalt zu sein, denn er (Richter Hughes) glaube, daß er alle Dienste in der Sache geleistet habe, die seine Obliegenheiten von ihm fordern. Er finde es nicht nothwendig, die Ursachen anzugeben, warum er sich von der Sache zurückziehe, daß sollte jedoch das Gericht nicht verhindern, die Frage in Bezug auf die Zeit in Erwägung zu ziehen. Richter Hughes machte noch einige weitere Bemerkungen, nahm seinen Hut und seine Bücher und entfernte sich. Herr Peck, einer der Vertheidigungsanwälte, wollte auseinandersetzen, daß der Gefangene entweder zur Freisprechung oder zur Prozessirung unter den alten Anklagen berechtigt sei, als der Gerichtspräsident ihn fragte, ob er noch immer in seiner Eigenschaft als Anwalt des Angeklagten rede. Herr Peck sagte, das sei nicht der Fall. Hierauf sagte der Präsident, daß der Judge Advocat hier sei, als Consulent des Angeklagten, da der Herr und sein Associe sich zurückgezogen haben

Judge Advocat Chipman sagte, da jetzt die Verantwortlichkeit auf ihm ruht, das Recht des Gefangenen wahren zu müssen, so beantragte er die Vertagung des Gerichts bis morgen. Die Commission vertagte sich demgemäß.

Der Prozeß gegen Capt. Wirz

Waschington, 24. August. Das Verhör in der Untersuchung gegen den Kerkermeister von Andersonville, Capt. Wirz, ist heute Vormittag fortgesetzt worden. Es werden aber in den nächstfolgenden Tagen nur wenig Zeugenaussagen aufgenommen werden.

Eine anderweitige Mittheilung.

Heute früh trat die Wirz'sche Untersuchungs-Commission zusammen. Herr Shade sagt, daß seine Collegen, die anfänglich das Vertheidigungs-Verfahren übernommen hatten, sich zurückgezogen und ihn allein gelassen haben. Da er nun allein den Fall durchführen solle, so beantrage er, daß das Verfahren auf acht Tage lang verschoben werde, damit er im Stande sein möge, sich besser mit dem Gegenstand vertraut zu machen, und die Vertheidigung vorzubereiten.

Oberst Chipman gab die Gründe an, aus denen keine weitere Verschiebung der Sache stattfinden könne. Der Herr Anwalt sei vollständig von der Theorie des Anklageverfahrens unterrichtet. Die Commission wies den Antrag auf Verschiebung der Sache ab.

O. S. Baker bot sich freiwillig als Vertheidiger an, und er wurde daher dem Herrn Shade in dieser Eigenschaft zugesellt.

Der Gefangene brachte verschiedene Einwendungen an, und suchte zu beweisen, daß er nicht in Untersuchung gezogen werden sollte. Er stellte die Jurisdiction des Gerichts in Abrede, und bestand auf dem Antrag, daß die gegen ihn vorgebrachten Anklagen niedergeschlagen werden sollten.

Die von den Anwälten des Angeklagten eingebrachten Einwendungen wurden sämmtlich von der Commission verworfen, und das Gericht schritt zu den Zeugen-Vernehmungen.

Zeuge Oberst Gibbs,

ehemaliger Platz-Commandant von Andersonville, sagt, daß Wirz die ausschließliche Controlle über das Gefängniß gehabt hat. Der Pferch war so vollgepropft, daß er dem Zeugen wie ein Ameisenhaufen vorkam. Er gab einen umständlichen Bericht über die Disciplin und den ekelhaften Zustand des Gefängnisses. Er bemerkte ausdrücklich, daß eine der Regulationen den Rebellen-Soldaten einschärfte, daß wer auch immer über die gezogene Demarkationslinie geht, erschossen werden sollte.

Zeuge Dr. John C. Bates,

ein ehemaliger Rebelle, war Gefängnißarzt zu Andersonville. Derselbe erstattete einen langen und interessanten Bericht über das Gefängniß daselbst, und über die schmachvolle Behandlung, welcher die Gefangenen unterworfen wurden. Er behauptete, daß seiner Ansicht nach, bei gehöriger Sorgfalt, daß Leben von 75 Prozent der Dahingestorbenen hätte erhalten werden können, Zeuge sagte ferner, daß Capitän Wirz Bluthunde hielt, um die entflohenen Gefangenen damit zu hetzen.

Waschington, 25. Aug. Die Examination von Dr. Bates wurde heute Morgen vom Militär-Commission fortgesetzt. Es war hinsichtlich des Zustandes der Gefangenen in Andersonville. Nach seiner Aussage war der Scorbut beinahe Fäulniß, woran die Leute litten. Viele verhungerten in Folge der unzureichenden und schlechten Rationen.

Amputationen und Wieder-Amputationen waren sehr häufig.

Noch ein Eisenbahn-Unglück.

Erie, Pa., 24. Aug. Eine Collision zwischen einem Passagier- und Frachtzug ereignete sich heute Morgen auf der Oil Creek R. R. Neun Personen wurden getödtet und zehn bis fünfzehn verwundet.

Der Unfall wurde durch den Ingenieur eines Frachtzuges verursacht, welcher auf den Hauptschienen lief zur Zeit, als der Postzug ankommen mußte, und da er gerade um eine Biegung kam, und nicht gesehen werden konnte, stießen beide Züge mit großer Heftigkeit gegen einander, so daß zu verwundern ist, daß nicht viel mehr verletzt sind.

Neun Personen sind getödtet, viele der Verletzten haben Beinbrüche erlitten.

Furchtbare Dampfboot-Explosion.

Louisville, 23sten August. Der Dampfer „Argosy No. 3," Capt. Bandergrift, mit dem 70sten Ohio Infantrie Regiment, gegen 300 Mann stark, wurde am Montag Abend nahe Hatfieldt's Landung, 80 Meilen unterhalb Louisville, während eines Regensturmes an das Ufer getrieben. Der Stoß verursachte eine Explosion des Kessels und der herausströmende Dampf verbrühte zwölf Soldaten, zwei davon tödtlich und zwei andere, deren Aufkommen bezweifelt wird. Zwischen 30 und 40 sprangen über Bord, von denen 8 ertranken. Der Dampfer „Argosy No. 1," früher ein Regierung-Transportschiff, Coptain Schanks, brachte das Regiment hierher und übergab dasselbe dem Gen. Lytle für Cincinnati. Martin Long, Comp. K, und ein entlassener Indiana Soldat sind die beiden durch Dampf Getödteten. Hermann Behrens, Hugh Taylor, A. Fiscus, John Roderick, Amos Rose, Alfred Rader und J. McDaniels ertranken; Wm. Egelshoff, Mich. Murray, Neston Schelby, M. Brisbee und Isaac Taylor wurden gefährlich verbrüht.

Verheirathet.

Am 3. August, durch den Ehrw. E. Greenwald, Hr. William H. Reimer, von Quakertown, mit Mrs. Elisabeth R. Laubach, von Nieder Saucon Tsp.

In Bethlehem, durch den Ehrw. H. A. Schultz, Hr. John Yohler mit Miß Johanna S. Stocker, beide von Bethlehem.

Durch den Ehrw. S. S. Klein, in Wesnersville, am 19. August, Daniel Brobst, (Wittwer) von Lynn Taunschip, Lecha Caunty, mit Wittfrau Sarah Kapper, von Albany Taunschip, Berks Caunty.

Gestorben:

Am 16ten August, in Nieder-Milford, Lecha Caunty, Annie C. Dickenschied, Tochter von Dr. Henry und Amanda Dickenschied, alt 2 Jahr, 6 Monaten und 14 Tage.

Zieh hin mein Kind!
Dort, wo die Urschuld wohnt
Wo man den Vater preist,
Wo Jesus Christ,
Der Freund der Kinder thront,
Dort, dort lebt nun dein Geist.
Geendigt sind die Leidensstunden,
Wohl dir, du hast nun überwunden,
Wohl ewig dir!

Am vorletzten Samstag, unsern Hellertown, Northampton Caunty, an der Auszehrung, Hr. Philip Reiß, in seinem 64. Lebensjahre.

Am 13ten August, in Nieder-Milford, Lecha Caunty, Hr. Jonas Hetrich, im Alter von 50 Jahren, 1 Monat und 1 Tag. Am 16ten wurde er an der Großen Schwamm Kirche beerdigt. Der Ehrw. Joseph Schantz predigte an dem Hause, und Ehrw. C. Z. Weiser in der Kirche.

Am 13. Dieses, in Sägersville, Crawford Caunty, Pa., Elizabeth, Wittwe des weiland verstorbenen George Graff, ehedem von Nord-Wheithall Taunschip, Lecha Caunty, alt 86 Jahren, 3 Monaten und 6 Tagen.

(Eingesandt von Pastor S. K. Brobst)

Am 28. Juli, bei Catasauqua, Rosa Alice, Töchterlein von George und Elisabeth Renich, 3 Monate und 3 Tage alt.

Am 12. August, in Allentaun, John Charles, Söhnlein von George A. und Ida Ziegler, 6 Monate und 4 Tage alt.

Am 15. August, in Allentaun, Sarah L., ein Töchterlein von John J. und Phöbe Jarrett, 1 Monat alt.